

# Rudolf Koechlin.

## Ein Nachruf

von

A. Himmelbauer.

Am 11. Februar 1939 starb in Wien das korrespondierende Mitglied Hofrat Dr. Rudolf Koechlin. Ein echtes, langes Gelehrtenleben — Koechlin wurde am 11. November 1862 geboren, er war also 77 Jahre alt — hatte sich erfüllt.

Koechlin entstammte einer angesehenen Architektenfamilie. Früh wurde er dadurch, daß ihm die berühmte Friesesche Sammlung zugänglich war, mit den Mineralien vertraut, ihnen wandte er sich dann auch bei seinem Universitätsstudium zu. Bereits im Jahre 1884, noch vor Erreichung des Doktorgrades, war er wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Hofmineralienkabinette in Wien unter A. Brezina. An dem hier aufgestapelten Materiale, das Koechlin namentlich bei der bald nach seinem Eintritte beginnenden Übersiedlung der Sammlungen in das neue Naturhistorische Museum genau kennenlernte, erwarb er sich eine ganz ungewöhnliche Mineralkenntnis. Daß sich diese bei der Beschäftigung mit den Neueingängen des Museums, die ja alle bis zum Jahre 1922 durch seine Hände gingen, noch weiter entwickelte, ist verständlich. Auch nach seinem Rücktritte als Direktor arbeitete er noch mehrere Jahre wieder als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der geliebten Sammlung.

Dementsprechend ist auch fast die ganze wissenschaftliche Tätigkeit Koechlin's unmittelbar oder mittelbar auf die Mineralsystematik eingestellt. Es liegen zahlreiche Arbeiten vor, entweder Beschreibungen einzelner neuer Mineralien oder ganzer Gruppen, dann Untersuchungen über besondere Ausbildungsformen von Mineralien, wie sie ihm unter dem Materiale des Museums oder anderen Sammlungen auffielen. Alles, was er veröffentlichte, seien es kristallographische Messungen, Beschreibungen von Mineraltrachten oder chemische Bestimmungen, ist gekennzeichnet durch peinlichste Genauigkeit und ein liebevolles Eingehen bis in die kleinsten Einzelheiten des Stoffes. Dabei erstrecken sich seine Arbeiten über fast alle Teilgebiete des Mineralreiches. Er war auch der Verfasser der vielgebrauchten Mineraltabellen in dem Mineralogischen Taschenbuche.

Man würdigt aber Koechlin nicht genügend, wenn man ihn nur nach seinen Veröffentlichungen einschätzt. Ebenso bedeutsam ist sein langjähriges Wirken als Leiter einer der größten Mineraliensammlungen der Welt — wenn auch dieses Wirken nach außen hin wenig hervortrat. Die Ordnung und Aufstellung, die Vermehrung der Sammlungen des Wiener Museums in einer Zeit, in der vor allem noch das reiche alte Material aus den Bergbauen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie erreichbar war, ferner die Zugänglichmachung der Mineralschätze für die wissenschaftliche Untersuchung und die Anregungen, welche die Bearbeiter dabei erhielten, alles das bildet ein unvergängliches Verdienst Koechlin's um die Mineralogie — neben seinen eigenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen.